



TEXT: DOMENICO BLASS
ILLUSTRATION: ART RINGGER

1 8 Zimmer mit Seeblick

«So, gut angefangen?»

David Bodmer zuckt zusammen. Superfrage, denkt er, so am Jahresanfang. Hoffentlich gilt sie nicht mir. Verlegen blickt er sich um. Regenmantel an Regenmantel die Standard-Insassen der S 9, 7.13 ab Urdorf. Ab sofort unerwünschte Zuhörer. «Hm. Ja-a. Und du?» «Siehst es ja!»

«Was?»

«Merkst du nichts?»

«Nein.»

«Neue Brille!»

David's Blick klettert langsam von der goldenen Krawattennadel seines Peinigers zu dessen schmalen Augenbrauen, unter die sich zwei modisch bunte Balken geschoben haben.

«Und? Wie findest du? Irgendwie noch pep-pig, oder? Man muss doch Farbe bekennen, so als Mann.»

«Du, der da hinten trägt genau dieselbe.»

«Was? Wo?»

Hinter den bunten Balken sausen zwei Brauen hoch, und schon dreht sich der Kopf. Reine Notwehr, sagt sich David, und stürzt in den Mantelwald.

Uff! David sinkt erleichtert ins Erstklass-Polster. Auf Risiko. Ein guter Anfang, findet er, auch wenn sich die erste Klasse wie zweite anfühlt. Sofort schlägt er die Zeitung auf, um vor weiteren Brillen sicher zu sein. Von der Rubrik «Finanzen und Geschäfte» erhofft er sich an Tagen wie diesem die Gelegenheit seines Lebens: «Wg. Geschäftsaufgabe günstig zu verk. Strand-Bar auf den Malediven», oder so ähnlich. Aber nichts dergleichen. Bloss ein Campingplatz im Oberwallis. Vor dem freien Fall ins Januar-

loch öffnet er noch rasch den Notfallschirm: den «Wohnungsanzeiger». Und tatsächlich: «Villa mit Seeblick, 8 Zimmer, 3100 Fr. inkl. Freudenbergstr. 132. Besichtigung 8-9 Uhr.» Gekauft!

Wenig später steht das Inserat dreidimensional vor ihm. Definitiv eine geile Hütte. Garage mit Einfahrt, grosse Fenster, klassische Fassade. David zieht an der Klingel. 20 Minuten vor dem Termin. Vielleicht etwas frech, findet auch er, aber sonst kommt man ja nirgendwo hin. Ein verschlafener Enddreissiger, Typ Armani-Anzug, zurzeit im Calida-Pyjama, öffnet die Tür.

«Ich komme wegen dem Haus», erklärt David und startet seine Vorstellungsnummer: «Schweizer, jung, solvent, weder Kinder noch Haustiere, sucht . . .»

Mister Calida erwacht. «Waaaaas <Haus>?»

«Villa mit Seeblick, acht Zimmer. Ihr Haus!»

«Scha-hatz?!» ruft Mister Calida zurück in die Nacht. «Will dein Daddy uns schon wieder rauswerfen?» Keine Antwort. Langsam beginnt es im Pyjama zu denken. «Wissen Sie was? Das ist wahrscheinlich ein Scherz. Wir heiraten am Samstag. Scha-hatz?! Die vom Büro haben sich einen Scherz erlaubt!» Mister Calida grinst. «Lustig, nicht?»

David gönnt sich zum Trost noch ein Auge voll Aussicht. Über dem See dampft der Nebel, und die eisige Januarkälte scheint sogar den erhabenen Züriberg-Häusern unter das Dach zu gehen. David fröstelt. Scheisskälte. Scheisszürich. Scheissüberhaupt. Eben will er den unaufhaltsamen Abstieg Richtung Börse antreten, als ihm eine Daunenjacke entgegenstapft. Blonde, lange Haare, aber alles

andere als eine Blondine. David nimmt die Hände aus den warmen Manteltaschen, ohne recht zu wissen, wohin damit. «Du, sorry, äh . . . Suchst du die Villa mit Seeblick?»

Sophie Gerster blickt mürrisch auf. Aus der Traum, die erste zu sein. «Wieso?»

«Ist nur ein Scherz. Von Bürokollegen. Das Paar heiratet am Samstag. Witzig, hm?»

«Soso. Ein Scherz.» Sophie bläst kampfeslustig eine Strähne aus dem Gesicht. Mit so einer billigen Nummer muss ihr keiner kommen. «Du willst die Hütte wohl unbedingt reinziehen, wie?»

David hebt überrascht die Arme und lässt die erste Chance des neuen Jahres ungenutzt an sich vorbeiziehen. Er setzt sich auf eine Bank, dreht der Aussicht den Rücken zu und geniesst Mister Calidas zweites Blind Date aus der Ferne. Zwei Minuten später stapft Madame Unbelehrbar wieder auf ihn zu. David lächelt versöhnlich. «Schönes Pyjama, nicht?»

«Ein bisschen old fashioned, aber ganz nett. Der Typ ist total cool. Hat mir sogar verraten, dass ganz in der Nähe eine Loge frei wird. Vier Zimmer, tausend Stutz.»

«Oh! Hm . . . Per wann?»

«Per gar nie.» Sophie schenkt ihm ihr Pepso-dent-Lächeln. «Und tschüss!»

Zehn Minuten später hat auch David die Adresse. Er hat immerhin die männliche Solidarität im zerfallenden Patriarchat beschwören müssen, bis Mister Calida damit rausgerückt ist. Die Wohnung muss ein Hammer sein. Und sie befindet sich ziemlich genau dort, wo Davids Leben im Moment steckt: «Im Schilf».



2

Ein Interruptus namens Yasmin

EINE GESCHICHTE MIT FOLGEN
VON DOMENICO BLASS

«Jaa! Jaaa!»

Zwischen Sophies Füßen taucht ein überraschtes Gesicht auf: Fabio «Hip» Hippin, kaum 24. Ein Bube, aber kein Bubi.

«Jaaaa!»

So viel Erfolg hat er seiner Zehenlutscherei nicht zugetraut. Er senkt den Kopf zum zweiten Angriff auf ihre erogenen Zonen, als es an der Tür klopft. Hip hält inne. Ein scheuer Kontrollblick zu Sophie, doch die scheint nichts zu hören. Also weitermachen. «Du-uu?» Durch die geschlossene Tür klingt Yasmins Stimme, als hätte jemand die Dolby-Taste gedrückt. «Hast du meine Kuschelrock-CD? Ich bin am Aufnehmen.»

Sophie öffnet langsam ihre Lider. «Was ist los?»

«Die Kuschelrock-CD. Die neunte. Mit dem Pärli vorne drauf.»

«Ich hab' weder deine Kuschelrock noch irgendeinen anderen Schmuse-Sampler! Dumpf prallt ein Kissen gegen die Tür.

«Hätte ja sein können», murrte die Dolby-Stimme und entfernt sich. Hip nutzt den Unterbruch, um einen Schritt weiterzukommen. Als die Wogen der Lust sie an den rechten Bettrand spülen, greift Sophie rasch in die Blackcurrant-Dose. Ihre Finger tasten nach dem vertrauten Ring. Ah, eine Hülle. Leer. Yasmin. «Ich glaub's nicht! Die hat voll meine Gummis geklaut!»

Hip taucht aus ihrem Nacken auf.

«Hast du welche?»

«Nö.» Hip küsst sich ihren Hals hoch. «Macht doch nichts, Söph. Wir kennen uns doch.»

Genau wegen dieser Diskussionen steht die Blackcurrant-Dose neben dem Bett. Sie mag nicht zum x-tenmal erklären, dass das nichts mit Vertrauen zu tun hat und dass sie wenn schon nur ihm trauen würde, aber nicht seiner Ex und schon gar nicht den Exen seiner Ex. Und überhaupt. «Weisst du was? Ich hab' keinen Bock mehr. Komm, wir schlafen.»

«Miteinander?» Hip setzt seinen ganzen Charme ein, um vielleicht doch noch den Jackpot zu holen.

«Nein. Jeder schön für sich.»

Vorsichtig lässt Sophie ihren Arm über die andere Futonhälfte wandern. Leer. Sie kann also getrost ihre Augen öffnen. 11:15. Wann war schon wieder diese Wohnungsbesichtigung? 18 adrenalinreiche Minuten später erklimmt sie auf Götz den Züriberg. Götz ist ein uraltes Mountainbike mit Shimano-Schaltung, schon drei Jahre ungeklaut. Der Mech biss fast in den Schraubenschlüssel, als sie um «so eine Schimanski-Schaltung» bat. Seither heisst es Götz, wie George. Am Toblerplatz biegt sie links ab, holt sich auf der Toblerstrasse das nötige Tempo und klettert locker die Hinterbergstrasse hoch. Rasch hakt sie ihr Kryptonite um die Stange, die das Schild «Im Schilf» trägt, und hastet das Treppenhaus der Nummer 3 hoch, als ob Brad Pitt auf sie warten würde.

Atemlos checkt sie die Wohnung aus: Badewanne, Einbauschränke, alter Parkett. Gut. Küche gross genug für einen Esstisch. Gut. Grosser Balkon, Seeblick. Sehr gut. Und das

für 1150! Das Problem ist nur: Im Moment hat es entschieden zu viele Leute darin.

«Auch da?»

Sophie wirbelt herum.

«Wir haben uns doch letzthin gesehen. Beim Büroscherz da, mit dem Wohnungsinserat.» Natürlich, der Typ musste ja hier sein. Aus den Augenwinkeln heraus prüft Sophie schon mal ihre Fluchtwege.

«David.» Der schlaksige Schwarzhaarige streckt ihr seine Hand entgegen. Sophie schliesst gelangweilt die Augen. Ein Wunder, dass der sie nicht gleich siezt.

«Ähm, David, wo ist denn der Typ von der Verwaltung? Weisst du, ich kenn' den Hausbesitzer, und...»

«Albert Graber?»

«Du kennst ihn auch?»

«Ach komm, die Masche kenn' ich. Grundbuchamt etcetera etcetera.» Sophie presst ihre Lippen zusammen. Wenn einer wie der die Grundbuch-Tour schon draufhat, kann sie sich die in Zukunft abschminken.

«Aber hör mal, du, äh...»

«Sophie.» Sie gluckst leise. Wie der sie ums Verrecken bei ihrem Namen nennen will, ist ja schon fast wieder herzig.

«Sophie, die vermieten die Wohnung eh nur an ein junges Paar. Und ich hab' gedacht, wo wir doch beide, so quasi...» David blickt sich rasch um. «Wir könnten», flüstert er, «ich mein', bloss so tun...»

Der meint aber nicht etwa? Sophie pustet eine Strähne aus ihrem Gesicht. Der hat ja wohl 'ne Scheibe!



3 Von Urdorf in die Weltstadt

EINE GESCHICHTE MIT FOLGEN
VON DOMENICO BLASS

«Entscheiden musst du aber selber, gäll.» Gerda Hausheer zieht das Leintuch noch einmal straff und schlägt die Decke zurück. «So. Bettzeit!» Albert Graber presst seine Hände auf die Lehnen seines Lieblingsfauteuils. «Ich will die Jungen», brummt der greise Besitzer der Liegenschaft Im Schilf. «Wie haben die schon wieder geheissen?»

«Die Jungen?» Die Haushälterin legt so viel Erstaunen in ihre Stimme, wie sie nur kann. Schliesslich hat sie bei ihrem Rapport am jungen Paar kein gutes Haar gelassen. «Bodmer und Gerster.» Sorgfältig büschelt sie das Kissen. «Aber die leben dann in wilder Ehe!»

«Schon gut.» Graber räkelte sich wohligh in seinem Morgenrock. Dieser Gerda muss man einfach ab und zu zeigen, wer hier der Chef ist.

«Aber dieser Zahnarzt, wäre der nicht . . .»
«Äh, was. Zahnarzt. Alles, was die können, ist Steuern hinterziehen. Nein. Die Jungen.» Graber beugt sich langsam vor, um seinen Triumph an ihrem Gesicht abzulesen. «Fertig, jetzt.»

Gerda Hausheer rückt den Lehnstuhl vor den Fernseher und sinkt genüsslich ins Polster. Natürlich sind die Jungen ideal. Unkompliziert, genügsam und schnell wieder draussen. Ein Lächeln verirrt sich auf ihr Gesicht. Bevor sie diesen Bodmer anruft, feiert sie den Erfolg ihrer Strategie mit einem alten Bekannten: «Kojak.»

«Scha-hatz? Bist du soweit?» Jacquelines Fönfrisur zittert unter den letzten Korrekturen. «Kann ich noch einen Kuss haben?» Im Korridor klingelt das Telefon. Ein Glück, gibt's Beantworter. David Bodmer lässt seinen Kopf ins Kissen sinken. Wenn er etwas hasst, dann ist es der Wink mit dem Lippenstift. «Du, Jacky? Ich bin glaub' lieber ein bisschen alleine, heute abend.» Nicht nur heute abend, denkt er, während sich in seinem Bauch ein Erdbeben ankündigt. Stärke 5 auf der nach oben offenen Rumpel-Skala. Wenn doch nur dieses verdammte Telefon zu klingeln aufhören würde!

Jacqueline zieht sorgfältig ihre Lippen nach. «Schaaatz, René hat nur ein Mal Geburtstag, und er freut sich so auf uns. Und Hugo und Susanne kommen auch. Und Schampi und . . .»
«Hör auf!» Auf dem Beantworter dröhnt der Summton. Abgehängt. Wieder so ein Fossil, ärgert sich David, das es immer noch nicht gecheckt hat.

«Wird doch sicher lustig im <Tres Kilos>. War ja auch lässig, letztes Jahr, oder nicht?»

«Eben!» David springt vom Bett. Stück für Stück fliegt sein Ausgangsdress auf Jacquelines weissen Ledersessel. «Und nächstes Jahr und übernächstes Jahr. Und immer mit diesem blöden Stevie Wonder.»

«Das spielen die doch schon lange nicht mehr!» Ihre Bleistiftabsätze hinterlassen tiefe Löcher im Spannteppich. «Und?» Davids trotziger Blick bremst den Stelzenlauf. «Willst du etwa nicht mitkommen?»

«Ich will nicht nur nicht mitkommen. Ich will nicht in Urdorf wohnen. Ich will nicht an ein Büchergestell mit Rauchglas-Vitrinen schauen. Ich will nicht dauernd mit Bänklern zusammen sein, die nur von der Bank reden können. Ich will nicht . . .» David lässt sich aufs Bett fallen. «Ich will nicht mit 30 schon leben wie ein Scheintoter. Mit 29.»

«Scheintot? Sag mal . . . Wir gehen dauernd an Parties, wir waren auf Bali, du tschutttest zweimal in der Woche, und du findest, du seist scheintot?»

«Ich bin nicht scheintot. Unsere Beziehung ist scheintot.» Stärke 9 auf der Rumpela-Skala. «Nein, nicht scheintot. Tot! Total tote Hose.» Jacqueline blickt verwirrt um sich, als ob sie Hilfe erwarten würde. Sie hat ja schon lange damit gerechnet, aber dass er es so fies bringen würde! Am Geburtstag ihres Bruders!
«Weisst du was? Fuck you!»

Ein heftiges Nachbeben, und David registriert erleichtert den Knall, mit dem die Haustür ins Schloss fällt. Shit. Wenn ich nur schon diese verdammte Wohnung hätte!

«Kojak» hat fertig ermittelt, jetzt dudelt das Duo Herzklang. Kaum lächelt sich der Moderator der Schlagerparade durch seine nächste Ansage, greift Gerda Hausheer wieder zum Hörer. «Gerster . . . Gerster . . . ah da, 383 . . .» Eigentlich hätte sie von Anfang an die Frau anrufen können, findet sie plötzlich, denn die wichtigsten Entscheide liegen ja längst nicht mehr beim Mann . . .



4

Beichtstuhl mit rotem Polster

EINE GESCHICHTE MIT FOLGEN
VON DOMENICO BLASS

«Hey! Was machst denn du da?»

Sophie blickt überrascht von ihrem Gin Tonic auf. Nicole! Die? Im «Old Fashion»? «Geschoben . . . Ist ja auch nicht gerade dein Stammspunden!»

«Ich hab' mit meiner Mutter abgemacht.» Nicole gluckst. «Stell dir vor, wir gehen zusammen ins Kino. 'Il postino'. Sie ist doch so ein Pablo-Neruda-Fan.»

«Oh! Schön.»

«Kommst du auch mit?»

«Hmm. Würd' ja gerne. Aber ich hab' hier abgemacht.»

«Nobel, nobel!»

«Nicht, was du denkst. Mein zukünftiger Room Mate. So ein Bänkler.»

Nicole setzt ihren strengsten Blick auf. «Dann hättest du die Jeans aber im Schrank lassen sollen, meine Liebe.»

«Ich muss dem Typen was beichten. Sonst wär' ich doch nie hierhergekommen!»

«Schon da?» David setzt sich schwungvoll an Sophies Tisch. Für Küsschen ist es wohl noch zu früh, denkt er, und streckt ihr freundlich die Hand hin. «Sorry, aber ein Kunde hat . . .»

«Schon gut.»

Davids Blick streift ihr Gesicht, während seine Hand zur Campari-Orange-Order in die Höhe schnellte. Er kann sie gerade noch so umleiten, dass sie durch seine gelgestärkten Locken fährt. «Äh . . . Wollen wir woanders hingehen?»

«Nein, nein.» Sophie betrachtet's als Teil ihrer Strafe. Sie füllt ihr Glas mit Tonic, bis es fast überläuft. «Du. Ich muss dir etwas sagen . . .»

«Du hast den Mietvertrag alleine unterschrieben.»

«Wieso . . .?»

«Ich habe diese Hausheer angerufen. Die hat's mir gesagt.» Seine Hand tastet nach einem Rettungsring. «Ich brauche unbedingt eine Wohnung.»

«Wieso meinst du?»

«Weil das Hotel 'Seegarten' auf die Dauer ein bisschen teuer ist.» Er bewegt den Aschenbecher hin und her, wie um seine schlechten Erinnerungen wegzufegen. «Ich habe meine Freundin verlassen. Wir haben zusammen gewohnt. In Urdorf. Kannst du dir das vorstellen, in Urdorf?»

Sophie spült ihr Mitleid mit einem Schluck Gin Tonic runter. Punkto Loge kann sie Entwarnung geben. «Dann bist du ja gerade richtig!»

David fixiert die Aschenreste, als wollte er daraus seine Zukunft lesen. «Wo?»

«Im Schilf!»

Er blickt erleichtert auf. «Du meinst . . .?»

«Logisch. War doch so abgemacht. Abgesehen davon hat diese blöde Hausheer schon gefragt, wann wir heiraten würden . . .»

Eine Bostitchklammer krallt sich durch den Zettel in die Bananenschachtel. Darauf steht in Sophies Schrift: «Küche».

Yasmin lehnt lässig gegen den Türrahmen und überblickt den Besitz ihrer Mitbewohnerin mit einem spöttischen Grinsen. «Willst du nicht gleich noch einen Grundriss der Loge beilegen?»

Sophie wickelt ihre Chop-Chop-Schalen sorg-

fältig in Zeitungspapier. Muss ich jetzt wirklich nicht haben, denkt sie, einen Streit in letzter Minute.

«Bist du überall so pingelig?»

«Wenn du damit fragen willst, ob ich mein Zimmer schön brav putze: Ja.» Eine weitere Schale verschwindet im Wirtschaftsband. «Aber erst Ende nächster Woche.»

«Sag mal . . .» Yasmins Kontrollblick durchleuchtet eine der markantesten Erhebungen in der Schachtellandschaft. «Was macht denn mein Wok da?»

«Das ist meiner.» Nie mehr Untermieterin, schwört sich Sophie, während sie die Schachtel «Briefe & so» durchwühlt. «Da! Kannst ja lesen.»

Yasmin greift nach einem Glückwunschkärtchen, wie es Papeterien zu Hunderten anbieten: «Unserer Sophie zum Geburtstag. Mami und Papi. P.S. Wir essen auch gerne Chinesisch. Pa.» Das Kärtchen segelt zu «Briefe & so». Bevor Yasmin in ihrem Zimmer verschwindet, huscht ein siegesgewisses Lächeln über ihr Gesicht. «Du, wir sind dann nicht da am Donnerstag.» Weg ist sie.

Was? Am Zügeltag! Sophie zerknüllt den Sportbund und schmeisst ihn hinter Yasmin her. Hab' ich mich wieder voll auf die und ihren doofen Freund verlassen, und jetzt? Sophies Hirn arbeitet auf Maximum Speed. Wer nimmt extra einen Tag frei für mich? So kurzfristig? Langsam sinkt ihr Adrenalinspiegel wieder auf den Grundpegel. Sie weiss, wer. Die Nacht mit ihm war zwar eine totale Pannne, aber er wird wohl nicht auf beleidigt machen, ihr alter Freund Fabio «Hip» Hippin . . .



5

1: 0 für den Futon

EINE GESCHICHTE MIT FOLGEN
VON DOMENICO BLASS

«30?» Fabio Hippin steht auf dem Treppenabsatz und zieht kräftig an Sophies Futon. «Schon!»

«Noch nicht ganz.» David schiebt die Matte von unten hoch und verflucht sich, dass er sein Alter geoutet hat. «Erst in ein paar Monaten.»

Hip biegt mit dem Kopfende des Futons zügig in die nächste Treppe ein. «Haben Leute in deinem Alter nicht drei Kinder und ziehen in ein Haus?»

Das Fussende wabert hoch, und David stolpert ihm eilig nach. «He! Pass doch auf!»

Ein gezielter Griff in die Schachtel «Schlafz.», und Hip wirbelt eine gelbe Blackcurrant-Büchse durch die Luft, die er mit einem Hechtsprung auf den Futon geschickt wieder auffängt. Er rollt sich auf den Rücken und schickt ein David-Hasselhoff-Lächeln zu Sophie hoch. «Du?! Wollen wir die Lustwiese nicht ein bisschen einweihen?»

Sophie prüft gerade, wie sich ihre Heiligenbildchen an der Wand machen. Schon ein bisschen gäch, findet sie, wenn Jesus ihr Kissen anschnachtet. Hip schüttelt die Büchse, als würde er zu Tisch läuten. Doch da rasselt nichts. Sophie lächelt fast so scheinheilig wie Jungfrau Maria. Gut, denkt sie, habe ich die Pariser im Necessaire gezügelt.

Hip steckt die Büchse in seine Hosentasche und steht auf. «Dein Room Mate hat sicher die halbe Condomeria im Haus . . .» Ein Seitenblick auf Maria, und er zwinkert Sophie zu. «Such schon mal eine Augenbinde!»

David sitzt inmitten von Schraubchen, Holzzäpfen und Vierkantschlüsseln auf seiner Matratze und müht sich damit ab, ein paar Fertigbauteilen das Aussehen eines Schrankes zu geben.

«Ikea, hm?» Hips Augen blitzen fröhlich. «Wie heisst denn das Teil? Vielleicht «Spiessör»?»

David lacht unsicher. «Findest Du das stier?» Hip zuckt die Schultern. «Hat halt jeder, irgendwie. Und bei diesen Gebrauchsanweisungen kommt auch kein Schwein draus.» Er setzt sich auf die Matratze, die einsam auf dem Parkett liegt. «Im Brocki sind die Dinger billiger und haben erst noch mehr Style . . .» David mustert die schwarzlackierten Bretter kurz, dann zieht er langsam seine Hände zurück. Schrank «Spiessör» fällt krachend in sich zusammen. «Ich stell' ihn glaub in den Estrich. Für alte Kleider und so.»

«Du, sag mal: Hast Du schon alles gezügelt?» David kraust die Stirn. Hab' ihm doch schon gesagt, wundert er sich, dass ich mein Zeug erst nächste Woche hole, weil Jacqueline dann in Davos ist.

«Ich mein' . . .» Hip versucht, seine Stimme so normal wie möglich klingen zu lassen, «Auch die Pariser und so?»

«Weisst Du, sowas brauch' ich nicht mehr, in meinem Alter . . .»

Sophie fliegt gerade mit John Irvings Dr. Daruwalla nach Bombay, als Davids Stimme sie auf den harten Futon zurückholt.

«Ich ruf den Pizza-Kurier an. Willst du auch etwas?» David streckt seinen Kopf durch den Türspalt. «Ist doch ein Netter, dein Fabio!»

«Das ist nicht mein Fabio.» Sophie knickt ein Eselsohr in die Seite und legt das Buch weg. «Das ist einfach ein Fabio.»

«Er hält mich glaub für einen alten Sack.»

«Ach, der . . . Kommt doch eh nur drauf an, wie man sich fühlt.»

«Ichühl' mich aber auch alt», seufzt David. «Ich kann diesen Techno nicht ausstehen, bin in jeder Bar entweder zu jung oder zu alt und kenne nicht einmal mehr die Namen der Radio-24-Moderatoren.»

«Aber dafür die von DRS 1?» Sophies tiefes Lachen ist ansteckend wie der Grippevirus. «Komm . . . Das ist doch bloss wegen diesem Scheiss-Hochnebel. Wir schieben im Moment alle unser Depressiönli!» Sie schnappt sich die Pizza-Karte. «Weisst Du was? Meine Eltern haben eine Wohnung in Arosa. Da könnten wir doch am Wochenende hingehen und aufs Nebelmeer spucken.» Sophie schwankt noch zwischen Quattro Stagioli und Padrone. «Hast Du verdient, fürs Zügeln . . .» Hip wird schön enttäuscht sein, wenn sie den Arosa-Trip abbläst. Aber das aufziehende Hoch auf Davids Gesicht gibt ihr sofort wieder ein gutes Gefühl. Abgesehen davon lässt sie der Typ erotisch so kalt, dass sie die Blackcurrant-Büchse für einmal getrost im Unterland lassen kann. «Shit.» Sophie schaut sich um. Wo ist die Büchse denn bloss?



ILLUSTRATION: ART RINGGER

6

Mailänderli machen Männer müde

EINE GESCHICHTE MIT FOLGEN
VON DOMENICO BLASS

«Sonne, das ist David.» Sophie deutet zum jungen Mann, der wie eine tote Fliege neben ihr im Schnee liegt. «David, darf ich vorstellen: die Sonne.» Sie blinzelt vergnügt. Was gibt es Schöneres, als wenn einem die Wintersonne auf die Backen brennt?

David begrüsst seine neue Bekanntschaft mit einem müden Lächeln, stemmt sein Snowboard gegen den Hang und erhebt sich mit einem Ruck. Ein kleiner Rutscher mit dem Brett, und er zuckelt talwärts. Backside. Ein Wahnsinnsgefühl, dieses Snöben. Irgendwie viel näher am Schnee.

Sophie schaut ihm nach, stolz über den Todesmut ihres Schülers. «Und jeeeetzt linke Schulter nach vorn!»

Links? Verdammt, wo ist schon wieder links? David dreht seinen Oberkörper vorsichtig nach rechts. Das Brett braucht ein paar Sekunden, bis es die Drehung nachvollzieht, und jedesmal ist er mit dem Körper schon ganz woanders. «Nicht wieder aufs Handgelenk!» schießt ihm noch durch den Kopf, bevor er in den Schnee taucht. Frontside.

«46.» Sophie zählt mit. Nicht gerade der neue Cla Mosca, aber Ausdauer hat er.

Bei Nummer 52 steht Sophie auf und schwingt ihr Brett elegant zur Talstation des Tschuggen-Liftes. Mit der Sicherheit von drei sturzfreien Kurven in den Beinen gleitet David auf Sophie zu. Ohne das Gleichgewicht mit einer Kopfbewegung zu gefährden, mustert er die Schlange vor dem Lift. Sehen schon irre altmodisch aus, grinst er,

diese Skifahrer. Ein Tritt auf die Brettkante, und er bleibt zitternd stehen. Sophies anerkennendes Lächeln ist Balsam auf seine blauen Flecken. Plötzlich rudert er wild mit den Armen. Nummer 53. Sophie schiebt rasch die Unterlippe vor und kann den Lacher gerade noch abfangen. Stehen ist schliesslich fast schwieriger als fahren. «Gehen wir heim?»

David drückt seine Oakley-Brille in die Ausgangsposition und checkt aus dem Augenwinkel, ob man seinen Sturz in der Schlange registriert hat. Hat man. «Sicher nicht! Wir snöben, bis der letzte Lift abstellt.»

«Okay. Wenn du mir versprichst, nie wieder «snöben» zu sagen.»

«Sondern?»

«Boarden!»

Hoch über dem Haus Plessur glühen die Bergspitzen. In der Ferienwohnung der Gesters läuft «Melrose Place». Sophie schliesst ihre Hand fest um die Fernbedienung. «Willst du jetzt wirklich dieses blöde «ran» sehen? Tschutten die schon wieder?»

David liegt mit einem verzückten Lächeln auf dem Sofa. Seine Füsse fühlen sich an, als ob tausend Ameisen darin Versteckis spielen würden, und sein Körper ist eine einzige schwere, dumpfe Masse. «Das, was da läuft?» Er zwingt seine Augen dazu, das bunte Flimmern wieder in scharfe Bilder aufzulösen. «Ist das nicht schon der Sport?»

Sophie grinst. «War wohl ein bisschen anstrengend heute, hm?»

«Wart nur! Mein Zuckerspiegel ist böös am Steigen. Haben sich noch gut gehalten, deine Weihnachtsguetsli.»

«Sind auch nicht von Weihnachten.»

«Sondern?»

«Weiss nicht. Januar, glaub.» Sophie kichert vergnügt. «Haschguetsli haben keine Saison.»

Hasch? David schluckt leer. Vor seinem geistigen Auge löst sich ein Guetsli in seiner Magenflüssigkeit auf und verwandelt sie in eine giftgrüne Brühe. Stop. Rewind. Play. Das Guetsli dümpelt friedlich im Magen. David schliesst die Augen. Cool bleiben! An Hasch ist noch niemand gestorben. Hasch macht nicht abhängig. Hasch ist harmlos. Zumindest beim ersten Mal.

Ein paar Fiesheiten von Amanda später hört «Melrose Place» so auf, dass Sophie den nächsten Samstag herbeisehnt.

«Du bist dran!»

Die Fernbedienung landet auf Davids Bauch, der sich gleichmässig auf und ab bewegt. Er schläft.

Wird wohl nichts mit Abtanzen im «Kitchen», ärgert sich Sophie, während sie die Küche nach einer Spaghetti-Pfanne durchkämmt. Aber ich bleib' eh noch ein paar Tage hier – null Bock, unter die Hochnebeldecke zu kriechen. Sophie setzt Wasser auf und schreibt in Gedanken schon eine Postkarte: «Hallo, Hip! Wetter schön. Powder gut. PS: Es hat noch von Deinem Lieblingsgebäck.»



7

Sophie lässt sich nicht festnageln

EINE GESCHICHTE MIT FOLGEN
VON DOMENICO BLASS

«Scheiss-Snowboarden!» Fabio Hippin kriecht hinter Sophie durch den Eistunnel, der gleich neben der Carmenna-Hütte ins Innere des Iglus führt. Da kann man sich ein Mal ungestört an Sophies Hintern ergötzen, und was sieht man? Weitgeschnittene Hosen mit dicken Polstern. Der Gore-Tex-Vorhang verschwindet und gibt den Blick auf die Bar frei, die im bläulichen Licht des Eises magisch schimmert. Ein schwacher Trost.

«Der Verlierer zahlt eine Runde!» Sophie steht hinter einem ausgefransten Baumstrunk und winkt mit Hammer und Nagel. Hip grinst. «Im Nageln bin ich schon immer gut gewesen.»

«Nur das eine im Kopf, wie?» ärgert sich Sophie und schwingt den Hammer, als ob sie als erstes sein Mundwerk zunageln wollte. «Bist du überhaupt schon mal dazugekommen, dieses Jahr?»

«Hm, nicht wirklich.» Hip schnappt sich einen Nagel, damit seine Hände etwas zu tun haben. «Aber weisst du, es ist ein bisschen wie bei der Lotterie. Wenn niemand gewinnt, kommt alles in den Jackpot.»

«Und dann will ihn keine, den Jackpot.» Sophie drückt dem verdutzten Jüngling den Hammer in die Hand.

«Sag mal, können wir nicht einfach Freunde sein? Weisst du, so ganz ohne Sex?»

«Okay. Freunde.» Hip drückt den Nagel mit dem Daumen ins Holz und lässt die Spitze des Hammers niedersausen. Halb versenkt. Mit einem triumphierenden Blick hält er Sophie den Hammer hin.

«Und Freunde beschenken sich auch von Zeit zu Zeit, gäll?»

«Wieso meinst du?» Während sie ihren Nagel ansetzt, fällt ihr ein, wieso. «Lass mich raten.» Sophie wiegt den Hammer in der Hand, lässt ihn sanft auf den Nagel fallen und drückt ihn mit aller Kraft runter. Versenkt. «Ist dein Geschenk gelb und aus Blech?»

Hip stutzt. Er weiss gar nicht, was ihn jetzt mehr ärgert: dass er Sophie eine Runde bezahlen muss, oder dass sie sein Geschenk erraten hat, ihre Blackcurrant-Büchse, die er beim Zügeln eingesteckt und mit Gummis aufgefüllt hat. «Tja.» Er grinst verlegen. «Kleine Geschenke erhalten die Freundschaft!»

David bleibt sitzen, bis der Abspann von «Kids» bis zur letzten Copyright-Klausel an seinen wässrigen Augen vorbeigezogen ist. Ein Kloss im Magen drückt ihn tief in den Sessel. Wenn das die Jugend von heute ist, dann will ich nie Kinder haben.

«Sorry!» Die letzten Sitznachbarn zwängen sich an ihm vorbei. David erwidert ihr harmloses Lächeln, froh darüber, dass dies immer noch Zürich ist und nicht New York. Vor dem ABC fährt ihm die Februarkälte in die Poren. Wohin? «Kaufleuten», «Velvet & Co.» bergen akute Begegnungsgefahr mit seiner Ex. Wo würde sie nie hingehen? David schiebt seine Bürolistenhände in die warmen Man-

teltaschen und hastet über den Fussgängersteg ans Limmatquai. Fünf Tramstationen später steht er vor dem «Aquarium» an der Kreuzstrasse und wartet darauf, dass sich die Lärmschleuse zum «Luv» öffnet.

Es ist ihm, als ob er ein U-Boot betreten würde. Ein schnelles, schrilles U-Boot mit einem Büchergestell und ausgestopften Fischen an der Wand, das ihn zurück in die Welt der Jungen bringt. Doch kaum steht er an Deck, wo Mädchen ihre gefärbten Haare verzückt durch das Dunkel schwingen und ziegenbärtige Jünglinge an Bierflaschen nuckeln, kommt er sich mit seinen 29 schon wieder furchtbar alt vor. Er bestellt rasch ein Bier, um sich daran festhalten zu können. Sein Blick kämpft sich durch emporgereckte Flaschenböden und glimmende Zigaretten und verfängt sich in den Mundwinkeln einer jungen Frau, die sich für eine Nanosekunde zu einem Lächeln verziehen. Als David verhalten zurücklächelt, hat sie ihren Kopf schon wieder abgewandt.

Scheisse. Was jetzt? Er war noch nie gut im Gesprächsfetzen-Pingpong: Ist laut hier! – Was? Bringt doch nichts. Noch ein scheuer Kontrollblick zur Blondine, aber sie gefällt ihm immer noch.

David blättert einen Zehner auf die Theke. Sein Magen kribbelt, und er weiss nur einen Weg zu dieser Frau, der jede Peinlichkeit ausschliesst: ein Inserat im «Schatzchäschtli» vom Freitag.



ILLUSTRATION: ART RINGGER

8

Höllenfahrt im 5er

EINE GESCHICHTE MIT FOLGEN
VON DOMENICO BLASS

«Zürich liest», steht auf der Plexiglasbox im 5er. Gute Idee, findet Sophie und schnappt sich den zerknautschten «züritip». Auf dem breiten Holzstuhlsitz, der sie angenehm an die RhB erinnert, blättert sie rasch zum Kino durch. «Sabrina» . . . , «Sabrina» . . . Da. Corso 1. Geill!» Sie sieht sich schon auf der Estrade sitzen, mit einem Extrakübel Popcorn zwischen den Knien, als in ihrem Blickfeld plötzlich eine Frau erscheint. Kathy Bates in «Dolores»? Nein, Gerda Hausheer im 5er! Sophie steckt ihre Nase so tief zwischen die Seiten, dass sie Harrison Ford locker küssen könnte. Wäre gar nicht so ein Seich, findet sie, während ihre Augen zaghaft nach rechts wandern. Wusch – da sitzt sie: Gerda Hausheer, die Haushälterin von Albert Graber, ihrem Vermieter. Ein hilfeschender Blick zu Harrison Ford, aber der bleibt feige in seinem Inserat.

«Jä, Grüezi Fräulein Gerster. Auch zum Toblerplatz?»

«Ja», brummt Sophie ohne jede Lust auf die Nicht-Fräulein-sondern-Frau-Diskussion.

«Schön gewesen in Arosa sieht man Ihnen auch an sie sind ja richtig braun.» Frau Hausheer redet ohne Satzzeichen. Keine Chance zur Gegenwehr. «Das ist ja lustig. Lesen Sie den auch?» Schon liegt der «züritip» auf ihrem Schoß. «Also ich lese immer zuerst das «Schatzchäschtli». Drin war ich ja noch nie, aber ich stell mir das immer so schön vor. Hören Sie sich das an: «Luv, Mittwoch, 14. 2., Glitschi Excess. Du (w, blond) an der Bar. Dein Lächeln hat mich (m, schwarze Haare, Man

tel) fast umgehauen. Zum Glück hielt ich mich an der Bierflasche fest. Sehen wir uns wieder?» Ist das nicht furchtbar romantisch?» Sophie denkt ein Satzzeichen lang nach. Dieses blöde Schatzchäschtli. Wie oft habe ich gehofft, den stummen Flirt vom Vorabend darin wiederzufinden?

«Sind da nicht auch die Kinos drin? Ich will unbedingt «Sabrina» sehen. Dieser Harry Ford, der ist ja soo sympathisch. Also der . . .» Sophie schaut grimmig zum Fenster raus. Sie findet diesen Frank Baumann ja mit jedem «Ventil» langweiliger, aber jetzt gerade wünscht sie sich innigst, sie hätte auch so einen praktischen Hebel . . .

Ein Glas Nutella steht einsam in der Ecke, umringt von ein paar Flaschen Bier. Sophie knallt wütend die KÜhlschranttür zu. Hätte ich mir ja denken können, dass er nicht einkauft, der Pflock. «Daviliid? Wo isst denn du heute abend?»

«Hier.» David steuert an ihr vorbei in die Küche, als ob ein Club-Robinson-mässiges Buffet auf ihn warten würde. «Riz Casimir oder Pouletrahmschnitzel?»

Sophie braucht eine Sekunde, bis das orange M in ihr warnblinkt. «Wieder deine Fertigménüs?»

«Wir können auch ausgehen.»

«Nein, nein.» Sophie zieht einen Stuhl heran und ergibt sich in ihr Schicksal. «Bin eh völlig stier.»

«Ich habe auch nicht gerade den Geldscheisser.»

«Du kannst wenigstens die Miete bezahlen!»

«Schon. Aber ich muss arbeiten dafür. 38 1/2 Stunden pro Woche.» David lässt den Wasserstrahl brausen, als ob er das Wort Arbeit damit den Abguss runterspülen könnte. «Irgendwie sollte man Geld verdienen können, ohne dafür arbeiten zu müssen. Bloss noch auf einer Insel in der Karibik hocken und den Fischen zuschauen.»

Sophie lächelt. Gerade weil sie auf Goa drei Monate lang den Fischen zugeschaut hat – und so – ist sie jetzt stier. Und seit sie zurück ist, hat sie sich einfach noch nicht dazu durchringen können, irgendeinen Job anzunehmen. Sie wüsste ja nicht mal, welchen. «Das hat's mir auch schon geträumt. Die Frage ist nur: Wie?»

David wirft einen Kontrollblick auf ihre Menüs, die wie Christo-verpackte Südseeinseln im brodelnden Wasser schwimmen. «Wir könnten doch eine Bar aufmachen!»

«Eine Bar?» Sophie durchforstet ihr Gedächtnis nach guten Bars. Das «Blau» selig an der Zypressenstrasse, so was könnte Zürich schon wieder brauchen. «Gute Idee. Und ich weiss auch schon wo.»

David schaut Sophie überrascht an. Er braucht nicht viel Phantasie, um zu merken, dass er in ihren Augen gerade mitten im Backoffice von Zürichs jüngster In-Bar steht . . .



9

David geht ins Netz

 EINE GESCHICHTE MIT FOLGEN
VON DOMENICO BLASS

Nix. Null. Nada. David knallt die Tagesausbeute aus dem Briefkasten enttäuscht auf den Küchentisch. Immer noch keine Antwort auf das Inserat, das er vor zwei Wochen im «Schatzchäschtli» plazierte hat. Er kippt ein M-Aperitivo und zieht es durch den Gaumen, als wäre es Campari. Der einzige Weg, das blonde Lächeln wiederzusehen, führt über das «Luv». Nichts wie hin!

Kaum tritt er aus der Dezibelquarantäne, röntgt er die Szene. Da, an der Theke! Rücken gegen ihn. Blonder Rossschwanz, H&M-Pulli. David legt sich auf dem Weg zur Bar ein paar Satzbrocken zurecht, deren Sinn auch die Schallwellen nicht wegspülen können, und beugt sich ganz nahe zu ihrem Ohr. Plötzlich wippt der Rossschwanz nach rechts. Sophie! Sie glotzt ihn an, als ob ihr Vater auf der Tanzfläche stünde. «Du! Da?»

«Mhm. Ja.» David fixiert die Hammerhai-Replika über der Bar und wünscht, der Fisch würde ihn auf der Stelle verschlucken. «Ich . . . äh . . . mache eine Marktstudie. Für unsere Bar, weisst du.»

«Na bravo!» Sophie streckt ihre Hand zum High Five in die Höhe, und streckt und streckt, bis David endlich die seine dagegenklatscht. «Komm, ich zeig dir was. Sowas müssen wir auch haben!» Sophie nimmt ihn bei der Hand und lotst ihn durch die dichte «Luv»-Population. Fast so «incredibly strange people», wie der Flyer verspricht. Mitten auf der Treppe zum WC macht sie halt. «Geil, oder?» David kneift die Augen zusammen. Da steht doch voll ein Schrein,

ausgekleidet mit Heiligenbildchen, und mittendrin ein Jesus, der leuchtet wie ein Nachtlämpchen. David weiss nicht warum, aber so hat er sich immer eine Hochzeit vorgestellt.

Über Mittag sind alle acht Stationen im «Cybergate» besetzt. Die Gläser klirren, die Mäuse klicken, aber auf Davids Bildschirm ist tote Hose. Nur das fette, blaue N pocht unablässig. N wie Netscape, weiss er seit ein paar Minuten, sein Browser auf dem Internet. «Host contacted», behauptet der PC, «waiting for reply.» Schon gut. David sucht die Augen eines Instructors, um sie doppelzuklicken. «Hilfe! Geht mir gleich wie dem Compi», ärgert er sich, «host contacted, waiting for reply.»

«Wo ist das Problem?» Der Instruktor schwingt sich an die Theke und schiebt Davids Hand wohlwollend von der Maus. «Wohin willst du denn?» Davids Miene switcht von :-(auf :-). «Ich würde gerne... chatten!»

«Kein Problem.» Ein paar Mausclicks später flitzt Zeile für Zeile ein Dialog über den Bildschirm. Davids Gesicht macht :-o. Mega! Hinter jeder Zeile hockt ein Mensch, irgendwo auf dem Planeten, bei Tag oder Nacht, einfach jetzt, vor dem Compi, wie er. Verrückt! «Willkommen im globalen Dorf!» grinst der Instruktor und wendet sich dem nächsten Internet-Analphabeten zu.

David liest mindestens 200 Dialogzeilen, bis er es wagt, eine eigene zu schreiben. Als befürchte er, der Bildschirm würde ihn einsaugen und im virtuellen Raum wieder ausspucken. Enter! Uff, die Message ist im Netz, und er immer noch auf dem Barstuhl im «Stars», wo er sich wohliger räkelte. Ich bin im Internet! «Hi David», schreibt plötzlich eine Geisterhand ins offene Window. Vor lauter Staunen lässt David sogar die Maus los. Meint der tatsächlich mich?

Das blaue N pocht und pocht, und David rast mit 128 Kilobit pro Sekunde von einer virtuellen Bekanntschaft zur nächsten. Von Chuck, dem arbeitsunfähigen Golfkriegsveteranen aus Oklahoma, zu Morgane, der witzigen TV-Journalistin aus Basel, weiter zu José, dem gelangweilten Galeristen aus São Paulo. Bis sich Flo in den digitalen Chat einloggt, den Morgane mit einem frechen \$-) als Yuppie outet, weil er Stutz sucht für ein Hotelprojekt in Vietnam. «Genial!» hackt David in die Tasten, voller Bewunderung für einen, der nicht nur dauernd vom Auswandern schnurrt, sondern es auch tatsächlich tut. Er kann gerade noch Flos e-Mail-Adresse notieren, bevor er den virtuellen Raum verlassen muss.

Die Stunde ist um, David um 15 Franken ärmer und eine Idee reicher. Diesem vorerst noch rein virtuellen Flo will er demnächst ganz real die Hand schütteln . . .



ILLUSTRATION: ART BANGGIER

10

Razzia im Zivilschutzkeller

EINE GESCHICHTE MIT FOLGEN
VON DOMENICO BLASS

«Schutzraum für 14 Pers.», behauptet das Blechschild. David stutzt. 14 Pers.? Im Zivilschutzkeller? Im Schilf drängen sich aber mindestens 80 Pers.! David setzt sich erschöpft auf einen Harass. Das gleichmässige Brummen des Small talks beruhigt ihn wieder. Die Gästeliste ihrer illegalen Bar, hat Sophie ihn belehrt, liest sich wie das Who is who der jungen Zürcher Semiprominenz. Der kahlgeschorene Brillenträger etwa, der auf einer Camping-Herdplatte seine berühmten Tortellini anrührt, ist **Thomas Haemmerli**. Ein Bewohner der bestbekanntesten Medien-WG von der Ottikerstrasse, die zum Combat-Saufen gleich in corpore angerückt ist. Gleich neben ihm wühlt **Thomas Campolongo** in seinen Platten, die er Sophie zuliebe auflegt. Und, Scheisse, wie heisst der rothaarige Szenewirt schon wieder, der mit Fabio «Hip» Hippin hinter der Bar steht? Die Neo-Rothaarige, die ziemlich schräg in der Gegend steht, ist jedenfalls **Monika Schärer** von «neXt», und an ihrem Ohr klebt nebst einem silbernen Salamander der Mund von **Pascale Wiedemann**. Erzählt wohl gerade von ihren Pornostoffen im Kunsthaus, schmunzelt David, in Ferienecke-Deutsch.

Ein Blitz zuckt durch die Rauchschwaden. Ah, der Lockenschopf von Herrn Brändli in spe, Szenefotograf **Serge Höltschi**. Hoffentlich kommt's im Forecast. Aber wo ist eigentlich Sophie? Da! Nein, David schüttelt den Kopf. Sie flirtet – ungeachtet seines Rufes – mit dem schönsten Trendforscher der

Stadt, **HG Hildebrandt**. Und der da hinten, das ist doch . . . Zwei Paare dunkelblauer Beamtenhosen verdunkeln plötzlich seinen Blick. Polizei? Was wollen die denn ausrichten gegen all diese wirklich wichtigen Medienpromis? David wackelt unruhig auf seinem Harass hin und her und beobachtet, wie sich das Unheil seinen Weg durch das Who is who bahnt. Wo ist denn bloss dieser Rothaarige?

Ausgerechnet jetzt, wo er einen Profi brauchen könnte, steht Hip ganz alleine hinter der Theke. Wie heitert man um halb 3 Uhr morgens zwei Beamte auf? Hip denkt nach, bis seine Synapsen glühen. «Ich probier's mit meinem Standardspruch.» Flugs taucht er unter die Bar, schnappt sich zwei Flaschen und wirbelt sie durch die Luft. «Eierlikör oder Frukade?» Wenn sein TV-Idol Hermes Phettberg den Gästen seiner «Nette Leit Show» damit ein Lächeln abringt, müsste ihm dies ja auch gelingen. Hips Blick tastet die Beamtenmienen vorsichtig nach Zuckungen ab, die auf eine Erheiterung schliessen liessen. Fehlanzeige.

«Frei, Stadt-Bolizei!», stellt sich Hips aktueller Gast vor. «Wir haben einen Anruf erhalten. Wegen eurer Party da.»

Hip blickt sich um, als ob von den nichtuniformierten Gästen Hilfe zu erwarten sei. Aber die glotzen ihn an, als wäre er Kurt Aeschbacher in «Casa Nostra». «Wissen Sie, das ist keine Party.» Hip beugt sich zu den

Beamten vor, um den geheimen Charakter seiner Mitteilung zu betonen. «Das ist eine Zivilschutzübung!»

Die Mundwinkel des Freundes und des Helfers zucken kurz, bis sie wieder in die amtlichen Position sinken. Da streckt der Freund plötzlich den Zeigefinger in sein Auge und zieht das Lid runter. Hip steht da wie im falschen Film: Dass ein Polizist zu solch einer Geste fähig wäre, hätte er nun wirklich nicht gedacht. Aber er versteht sofort: Keine weitere Verarschung. Mitten in seinen offenen Mund platzt die nächste Überraschung. «Dreht die Musik ein bisschen leiser, und macht dann mal Feierabend.»

Kaum hat Maloney seinen Fall gelöst und David eingesehen, dass er das «Na, Maloney?» immer noch nicht recht hinkriegt, macht er sich an die Abrechnung. 470 Franken Gewinn bringt die Bar, ohne Löhne. «Bringt's irgendwie nicht», brummt David über seinem Frühstücksei. «Man müsste das im grösseren Stil aufziehen.»

Sophie setzt in Anbetracht ihres Wachheitsgrades noch einen Kaffee auf. «Wie meinst du das?»

«So hotelmässig. Irgendwo in Vietnam oder so. Ich kenn' da einen Typen, der hat Connections . . .»

Sophie glaubt immer noch zu träumen, aber irgendwie klingt Vietnam nach Abenteuer, und das ist genau das, was sie an einem trüben Sonntagmorgen braucht.



11 Wühre – Vietnam retour

EINE GESCHICHTE MIT FOLGEN
VON DOMENICO BLASS

«Klong!» frohlockt das schwarze Powerbook und sucht surrend seine Systemsoftware. Ein Compüterli lächelt «Willkommen», und David grinst zurück: «Willkommen im Schilf!» Hastig füttert er den neuen Freund mit den Disketten der Kommunikations-Software und versucht gleichzeitig, aus dem Manual irgendeinen praktischen Tip für die Installation des Modems zu filtern. Alles Hieroglyphen. Schliesslich steckt er das Modemkabel kurzerhand in alle Löcher, die sich dagegen nicht allzu fest wehren. Drei ungelesene Manuals später hört er den Summton erstmals durch die kleinen Löcher im Gehäuse.

Es ist ihm, als spreche der Computer zu ihm. Bald pocht das blaue N auf dem Bildschirm, das Logo des Browsers, und David seilt sich über den Zürcher Knoten ins Internet ab. «Open: <http://pizzakurier.ch>», befiehlt sein Bauch, und David lässt sich per Mausclick sämtliche verfügbaren Zutaten zu einer Mega-Pizza zusammenbacken. Rasch weiter zu <http://www.travel.ch/>, das ihm den Weg zu Last-Minute-Badeferien weist. Schade, grinst David, kann man sich die Sonne noch nicht downloaden. Er surft zu <http://www.access.ch/rgraf> und lädt sich «Na, Maloney?» runter, um den Spruch zu üben. Geil! Und weiter zu –

«David?» Aus Sophies Mund ragt schaumweiss die Zahnbürste. «Könntest Du mir nicht bitte den Letterman aufnehmen? Ich brauch wieder mal eine Prise USA. Intra-venös.»

David schaut sie an, als hätte sie ihn beim Onanieren überrascht. «Hä?»

Ritsch-ratsch, schrubbt die Bürste Sophies Zähne. «Ich geh heute früh pennen. Was dagegen?»

Pennen? David schaut auf die Uhr. 23:14. Waaas? Schon vier Stunden am Compi? «Ok», kann sein Anstand gerade noch antworten, bevor seine Abenteuerlust ihn wieder ins digitale Neuland stürzt. Bei <http://www.hotwired.com>, der hyper-hippen Online-Zeitschrift, lässt er sich gleich registrieren, weil die ihren Lesern regelmässig E-Mails sendet. Er schaut unter <http://vh1.de/> beim grossen Bruder von MTV rein, blättert bei <http://cdnow.com/> im interaktiven CD-Katalog und erschrickt zu Tode, als es plötzlich an der Tür klingelt. Der Pizzakurier! «Unglaublich, es funktioniert!»

«06:43», meldet die Computer-Uhr, als David auch das Mail-Programm gecheckt hat. «Hi Flo», hackt er in die Tasten. «Hast mir von Deinem Hotelprojekt erzählt, beim Chatten letztthin. Suchst Du immer noch Leute, die Dir helfen? War zwar noch nie in Vietnam, aber bin flexibel. Erzähl mir mehr! David.» Ein Mausclick auf «Send», und der E-Brief flitzt rund um den Globus. David ist so fasziniert von dieser Vorstellung, dass er gar nicht hört, wie hinter ihm die Tür aufgeht.

«Hast Du's aufgenommen?» Ein Blick in Davids erschlafte Gesichtszüge, und Sophie merkt, dass ihr Wunsch wieder mal spurlos

an ihm vorbeigegangen ist. «Löli ... »

«Oh!» David braucht ein paar Sekunden für den Start-Up. «Voll vergessen!»

Sophie mischt in der Untertasse ihre berühmte Honig-Butter-Mischung. «Sollte immer so Wetter sein, hm?» Gegenüber sitzt David, der mit dem Zmorge in der «Wühre» seine Letterman-Schuld abträgt.

«November bis Februar ist echt Horror in der Schweiz.» Er starrt aus seinen Augenringen auf die glitzernde Limmat und wünscht sich, sie würde ihn mit sich forttragen. «Ich möchte ein Mal in meinem Leben an einem Ort wohnen, wo immer die Sonne scheint.» «Sag mal ... ». Sophie schmiert die gelbweisse Paste aufs Brot und achtet darauf, dass die Schichtdicke fünf Milimeter nie unterschreitet. «Bist Du auch einer von denen, die immer vom Auswandern reden, aber es nie tun?»

«Ilich? Ich hab schon Kontakte geknüpft! Zu einem jungen Zürcher in Vietnam, der ein Hotel bauen will. Mit Bungalows, Tauchsule – das ganze Programm. Er sucht noch Leute ... » David prüft aus den Augenwinkeln, ob Sophie anbeisst. «Ich gehe wahrscheinlich runter, auf Reko ... »

«Schreibst Du mir dann eine Postkarte?» David schubst mit dem Fuss einen Spatzen, der aufgeregt zum nächsten Tisch flattert. Am schönsten wär's halt, denkt er, wir würden die Postkarte gemeinsam unterschreiben.



ILLUSTRATION: ART RINGGER

12

Ein Paar hebt ab

EINE GESCHICHTE MIT FOLGEN
VON DOMENICO BLASS

«Welche Hand willst Du?» David versteckt seine Arme hinter dem Rücken und strahlt wie ein Weihnachtsbaum.

«Am liebsten beide.» Sophie zieht einen Teller aus der Brüche. «Man kann jetzt nämlich abtrocknen.»

David platzt fast vor Neugier auf ihre Reaktion. «Sophie, bitte ... Welche Hand?»

«Also gut. Die linke.»

Davids Linke hält Sophie ein Couvert unter die gerümpfte Nase. Sie schnappt sich den Umschlag und reisst ihn auf. Eine Sekunde später sinkt ihre Kinnlade langsam nach unten und zuckt leise, bis sie damit wieder Buchstaben zu Worten formen kann. «Ho Chi Minh City ... China?»

«Vietnam. Mein Freund Flo holt uns am Flughafen ab und zeigt uns den Strand, den er gepostet hat. Ideal für ein Hotel mit Bungalows und so.» «Uns? Holt u n s ab?»

Davids Rechte winkt mit einem zweiten Couvert. «Du kannst mir doch nicht einfach ein Flugticket schenken!»

«Doch! Also, ich mein ...»

«David! Das ist ... Spinnst Du eigentlich?»

«Nein, nicht direkt. Ich hab bloss ...» Er setzt seinen treuherzigsten Blick auf, wie der Hund aus der Migros-Werbung. «Ich hab gedacht: Du hast keinen Job – und Flo sucht Leute!» David tritt unruhig von einem Fuss auf den andern und sucht nach einem Vergleich, der ihren Langstreckenflug als Ausflügchen erscheinen lässt. «Sieh es doch als eine Art ... Job-Bus!»

Sophie schüttelt bestimmt ihren Kopf. «Nein, David. Das kann ich nicht annehmen.

Ist wirklich lieb. Aber ... Nein.» Sie streckt ihm das Couvert hin. «Sorry.»

David zieht sofort seine Hände zurück, um das Geschenk nicht zurücknehmen zu müssen. «Du hast doch letztthin gesagt, man solle nicht immer vom Auswandern reden, sondern es einfach tun!» «Ja, aber ...»

«Nichts aber. Ich will nicht alleine auswandern. Wenn überhaupt.» David beugt sich zu ihr vor. «Wir gehen ja nur mal auf Reko!»

Sophie schüttelt den Kopf. «Du spinnst. Definitiv.»

«Hey! Andere wählen sich die Finger wund, um beim Flieger-Jackpot von Radio 24 mitzuspielen zu können. Und Du kriegst ein Ticket und willst es nicht haben. Kannst Du mir bitte mal sagen, wer von uns beiden jetzt spinnt?»

Kaum ist Flug SR 182 gestartet, hält Sophie die gelbe Blackcurrant-Büchse an Davids Ohr und schüttelt sie, als ob sie ihn wecken wollte. «Willst Du?»

David wirft einen letzten Blick auf Kloten, das sich unter ihm wegdreht, und wendet sich Sophie zu. Die gelbe Büchse lässt seine Gesichtszüge sofort gefrieren. Da sind doch die Pariser drin! «Hm ... Du meinst ... jetzt ... und hier?» «Wo immer Du willst!»

David starrt sie fassungslos an. «In «Emmanuelle» haben sie doch mal ...», schießt es ihm durch den Kopf. «Aber da sitzt eine Familie mit zwei Kindern, und gleich kommen

die Flight Attendants mit dem Apéro, und das WC ist sicher auch besetzt, wie immer im Flugzeug ...»

Sophie klappt den Deckel auf und klaubt zu Davids Entsetzen einen schwarzen Quader aus der Büchse. «Was ... Waren da nicht Deine Gummis drin?»

Sophie lacht. «Seit Hip mir die alte Büchse geklaut hat, bewahr ich sie woanders auf.»

«Herr und Frau Bodmer?» flötet plötzlich eine Stimme. David räuspert sich, bevor Sophie verbale Gewalt anwendet. «So halb. Wieso?»

«Dann ist die für Sie ...» Der Flight Attendant verschwindet hinter den Sitzreihen und taucht mit einer Champagnerflasche wieder auf. David fasst sich als erster. «Sind Sie sicher, dass nicht noch ein anderer Bodmer an Bord ist?»

Mit einem Knall schießt der Korken an die Decke. Auch eine Antwort, denkt David. «Dürfen wir wenigstens wissen, wem wir das zu verdanken haben?»

«Dem jungen Herrn dort hinten!»

Wie ferngesteuert drehen sich die Köpfe von David und Sophie langsam um 180 Grad. Das ältere Ehepaar gleich hinter ihnen schaut angestrengt unbeteiligt weg, aber gleich dahinter linst ein altbekanntes Gesicht zwischen den Polstern hindurch und verzieht sich zu einem fröhlichen Willkommensgrinsen. Fabio «Hip» Hippin!